Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 80 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 70 Pfg. u. wöchentlich 20 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.40 Mk., monatlich 80 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.92 Mk., monatlich 98 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie die Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Auer und dem Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 35 Pfg., Reklamepetitzeile für Auer und den Bezirk Schwarzenberg 50 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 277 — Donnerstag, den 29. November 1917 — 12. Jahrgang

Starkes Feuer auf unseren flandrischen Stellungen.

Cambrai unter englischem Feuer. / Neue Schiffsversenkungen.
Neue Unverschämtheiten aus englischem Munde.

Der Schlag ins Kontor.

Im englischen Auswärtigen Amt wird zur Zeit Feuer und Schwefel gespuckt. Die neue russische Regierung hat es sich tatsächlich beifallen lassen, die geheimen Aktenstücke zu veröffentlichen, die die Staatskunst des Vielverbandes zu echten Räuberstücken umstempeln. Das Licht aus dem Osten scheint greell in das Kontor der Londoner Beutepolitiker, wo alles so sorgfältig eingefädelt wurde, wo jeden Tag eitel Freude darüber herrschte, die Verbündeten so gründlich eingeseift zu haben. Denn diese erhoben wechselseitig Ansprüche auf die Beute, die allerdings heute mehr als je in unerreichbaren Fernen liegt. Wenn nicht die Mittelmächte Frankreich, England, Rußland, Rumänien, Serbien und Italien nacheinander geschlagen hätten, so daß der Vielverband nur noch um einen leidlichen Frieden, nicht aber um den Endsieg kämpft, so hätten die Sieger nach dem Kriege notwendig übereinander herfallen müssen. Den Beweis dafür liefern die „Geheimverträge". Da ist Kleinasien, auf das Frankreich Anspruch erhebt. Es will den Kern des großen Gebietes, Syrien, auf das der unerträgliche Schwätzer Albot geheiligte Rechte geltend machte. Italien aber will nicht nur die Levante, sondern gleichfalls Syrien, zur Festigung seiner „beherrschenden" Mittelmeerstellung. An Wollen waren auch die russischen Imperialisten stark. Konstantinopel genügte ihnen nicht, vielmehr sahen sie auch die den Dardanellen vorgelagerten Inseln als gute Beute an. Aber hier hatten bereits die Griechen des Venizelos Ansprüche erhoben, ebenso auf die Levante, trotz des Wettbewerbes des Italieners.

Die englischen Gauner werden sich die Hände gerieben haben, als sie diese Wünsche kennen lernten. Zunächst wurde allen im tiefsten Geheimnis die Erfüllung zugesagt. Wenn Sonnino, Paschitsch oder ein anderer der vom Fluch der Völker Gebrandmarkten nach London reisten, um sich Trost und Schriftliches zu holen, erhielten sie die Zusagen gleich bündelweise. Inzwischen sorgten die Briten vor. Sie suchten Kleinasien zu erobern und versprachen einen Teil Syriens, Palästina, den Juden. Sie drängten die Russen in Persien zurück, umklammerten Arabien, um am Tage der Friedensverhandlungen das Streitobjekt fest in Händen zu haben. Es gehört eben zur britischen Ueberlieferung, die Verbündeten nach alten Regeln der Kunst zu prellen. Selbst Frankreich hätte an Elsaß-Lothringen und am neutralisierten Urkan Rheinufer keine Freude gehabt, weil die Engländer ihre Kostenvorschüsse in der üblichen Weise eingezogen hätten. Das heißt, was in Elsaß-Lothringen Wert hat, wird für die britische Rechnung angegeben.

Was jetzt in Petersburg veröffentlicht wird, bestätigt übrigens die Enthüllungen des früheren Reichskanzlers Dr. Michaelis. Wohl geben sich die Vielverbändler Mühe, den Schlag ins Kontor ihrer geheimen Staatskunst abzuschwächen. Das aber ist verlorne Mühe, denn der Inhalt der Aktenstücke wird vollkommen bestätigt durch Kundgebungen eingeweihter Politiker des Vielverbandes. So hat Miljukow schon vor Jahresfrist in einer amerikanischen Zeitschrift, „Der Unabhängige", einen Teilungsplan Kleinasiens veröffentlicht, der sich fast mit den Geheimverträgen deckt. Nur Italien kam dabei zu kurz, was Sonnino veranlaßte, in London „Gegenvorstellungen" zu erheben. Heute sind diese überflüssig, denn Italien hat die Lombardei zu verteidigen, während Kleinasien längst seinem Gesichtskreis entschwunden ist.

Erzbergers Vermittlungstätigkeit.

Die Nordd. Allg. Zeitung schreibt: Mehrere Blätter drucken Ausführungen der Deutschen Tageszeitung nach, in denen behauptet wird, der Abgeordnete Erzberger habe ohne Zweifel mit Wissen des Auswärtigen Amtes und auf Geheiß der sogenannten politischen Leitung auf der Basis der päpstlichen Note mit den Franzosen wegen Abtretungen in Elsaß-Lothringen verhandelt. Wir wollen deshalb feststellen: Die politische Leitung hat zu den behaupteten Verhandlungen keinen Auftrag gegeben. Das Auswärtige Amt hat nicht um sie gewußt, und sie haben überhaupt niemals stattgefunden. Die Behauptungen der Deutschen Tageszeitung sind vollkommen frei erfunden.

Der amtliche Kriegsbericht von heute

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bayerische Sturmtrupps holten östlich von Merckem einen Offizier und 40 Mann und zwei Maschinengewehre aus den belgischen Linien. Tagsüber lag starkes Feuer bei Poelkapelle und zwischen Becelaere und Gheluvelt auf unseren Linien. Westlich von Arras erhöhte Artillerietätigkeit.

Südwestlich von Cambrai ruhte gestern der Kampf. Zwischen Moevres und Bourlon, bei Fontaine und bei Crèvecourt war das Feuer zeitweilig gesteigert. Auch Cambrai wurde von den Engländern beschossen. Kleinere Vorfeldgefechte brachten Gefangene und Maschinengewehre ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf beiden Maasufern lebte das Feuer am Nachmittag auf. Eigene Erkundungen waren erfolgreich. Bei Dieppe wurde ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Italienische Angriffe gegen unsere Stellungen auf dem Westufer der Brenta und auf dem Monte Tomba scheiterten.

Der erste Generalquartiermeister
(W. T. B.) Ludendorff.

Veröffentlichung der deutschen Heeresberichte in Frankreich.

Die französische Presse veröffentlichte am Dienstag erstmalig seit Kriegsbeginn den deutschen Heeresbericht in vollem Wortlaut, also auch jene Stellen, die sich auf die Westfront beziehen. Gleichzeitig wird die Bevölkerung in amtlicher Mitteilung darauf aufmerksam gemacht, der deutsche Generalstab werde möglicherweise versuchen, die Veröffentlichung dieser Heeresberichte in der französischen Presse zur Verbreitung übertriebener oder falscher Nachrichten auszunützen. Es wird daher empfohlen, diese Möglichkeit ins Auge zu fassen.

Drahtlose Verbindung Berlin—Petersburg.

(Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Telegramm aus Washington besagt: Der Botschafter der Vereinigten Staaten aus Petersburg berichtet, daß Petersburg und Berlin in drahtloser Verbindung stehen.

Das russische Angebot im Bundesratsausschusse.

Die Vossische Zeitung glaubt annehmen zu dürfen, daß der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten sich mit der Erörterung eines russischen Waffenstillstands-Angebots beschäftigt hat. In diesem Falle dürfte zweifellos eine Haltung eingenommen worden sein, die sich mit den bekannten Ausführungen des österreichischen und ungarischen Ministerpräsidenten zu dieser Frage in den Grundzügen deckt. Staatssekretär von Kühlmann hat übrigens mit den Führern der Mehrheitsparteien die politische Lage besprochen. Er wird auch im Hauptausschusse des Reichstages das Wort ergreifen, aber es steht noch nicht fest, ob er auch hier so weitergehende Mitteilungen machen kann, wie er sie zu den Führern der Parteien getan hat.

Deutschlands Stellung zur maximalistischen Regierung.

Die Köln. Ztg. meldet aus Berlin: Die Bolschewiki-Regierung scheint sich langsam zu festigen. Die Veröffentlichung der Geheimverträge trotz der Drohungen aus Paris und London spricht für die Tatkraft ihrer Führer, die damit einen entscheidenden Schritt getan haben. Er bedeutet die Loslösung von der Raub- und Beutegemeinschaft, die die zaristische Regierung mit der französischen und englischen eingegangen ist. Aus der Reutermeldung vom Sonnabend ist zu entnehmen, daß der Verband seine Vertreter in Petersburg belassen wird, was dafür spricht daß der Verband eine weitere Festigung der Stellung der Bolschewiki für möglich hält. Gleichzeitig behält der Verband dadurch die Möglichkeit, weiter auf die inneren Verhältnisse Rußlands einzuwirken. Die Gefahr, die hierin für die Regierung der Bolschewiki liegt, wird von dieser wohl nicht verkannt. Deutscherseits ist mehrfach ausgesprochen worden, daß eine Einmischung in die inneren russischen Verhältnisse nicht beabsichtigt ist. Stellt sich heraus, daß die Petersburger Regierung die nötigen Machtmittel besitzt, ihren Willen zur Geltung zu bringen, so würde sich die wichtige Frage ihrer Verhandlungsfähigkeit von selbst klären.

Neue Geheimdokumente.

In der Prawda vom 24. November wird die Veröffentlichung der russischen geheimen diplomatischen Dokumente fortgesetzt.

Am 5. März 1915 telegraphierte der Außenminister Sassonow dem Botschafter in Paris über Englands Zustimmung zu Rußlands Wünschen, betreffend Konstantinopel und sagt zum Schlusse des Telegramms: Für mich persönlich, der ich das größte Vertrauen zu Delcasse habe, sind die Versicherungen, die er abgegeben hat, vollkommen genügend, aber die kaiserliche Regierung muß wünschen, präzise Aeußerungen über Frankreichs Zustimmung, daß es unseren Wünschen entgegenkommen wird, zu erhalten, gleich den Versicherungen, die England abgegeben hat.

Am 7. März 1915 telegraphierte Sassonow dem Botschafter in London u. a.: Um den von den Alliierten begonnenen Durchbruch durch die Dardanellen zu erleichtern, ist die kaiserliche Regierung bereit, dazu mitzuwirken, daß Staaten, die Großbritannien und Frankreich nützlich erscheinen, auf vernünftiger Basis für diese Aufgabe engagiert werden.

In einem Chiffre-Telegramm vom 13. September 1917 an die russischen Botschafter in Paris, London und Rom und den Gesandten in Stockholm spricht Terestschenko über die Abwickelung der Kornilow-Affäre. Er konstatiert u. a., daß die Kornilow-Affäre veranstaltet worden ist durch gegenseitige Mißverständnisse, veranlaßt durch das Auftreten verschiedener Zwischenhändler zwischen dem Hauptquartier und der Regierung. Ueber Kerenskis Ernennung zum höchsten Oberbefehlshaber wird gesagt, daß dies zur Beruhigung der demokratischen Elemente und der Soldaten notwendig war. Der tatsächliche Leiter der Kriegsoperationen werde der zum Stabschef ernannte General Alexejew werden.

Ein Telegramm des Außenministers vom 19. Oktober an die gleichen Botschafter berichtet über die Stimmung beim Zustandekommen des Vorparlamentes, worin Terestschenko eine wichtige Errungenschaft sieht. Er konstatiert einerseits die große Kriegstüchtigkeit der Moderat-sozialistischen Leiter, aber auf der anderen Seite, daß die Extremisten große Erfolge bei den Massen haben, deren Bedeutung aber, wie er glaubt, stark vermindert werden wird.

In einem Telegramm an die gleichen Botschafter nach dem Falle Rigas sagt Terestschenko, daß dieser starken Eindruck gemacht und ernüchternd gewirkt habe. Gleichzeitig sagt er, es nicht unausgesprochen lassen zu können, daß die Mitteilungen von den alliierten Reichen nach Petersburg, insbesondere betreffend Aeußerungen über die Ereignisse an der russischen Front, in patriotisch gestimmten russischen Kreisen einen peinlichen Eindruck gemacht hätten. Während man hier, sagt er, alle Anstrengungen macht, um die Entschlossenheit zu befestigen, den Krieg um jeden Preis fortzusetzen und während die Stimmung in der Gesellschaft zugunsten der Bundesgenossen vorhanden ist, scheint die Meinung bei den letzteren gleichsam ihr Vertrauen zu verweigern. Dies erregt hier Verwunderung, zumal wir bei unserer Juli-Offensive und die durch sie veranlaßte Gegen-Offensive trotz aller Mißgeschicke die Deutschen gezwungen hatten, an unsere Front größere Streitkräfte zu konzentrieren als jemals vorher. Kerenskis Regierung hat dahin gestrebt, vom Zustand praktischer Waffenruhe abzusehen, welcher im Frühjahr dem Feind ermöglichte, Truppen von unserer Front auf die französische Front zu werfen, und diese Absicht ist voll erreicht worden. Terestschenko hofft, daß Kerenski Maßnahmen ergreifen möge, um auf die allgemeine Meinung unter den Alliierten einzuwirken, wobei hervorgehoben werden müßte, daß kein Schwanken in